

Praxisseminar

Mining the Museum. Kunstgeschichten perspektivieren

Provenienzforschung, Objektgeschichten, Narrative umschreiben

“What they put on view says a lot about a museum, but what they don't put on view says even more” (Fred Wilson)

3 WAYS TO WRITE A MUSEUM WALL LABEL WHEN THE ARTIST IS A SEXUAL PREDATOR

For museums afraid of alienating billionaire trustees and collectors who donated the artist's work

Chuck Close
American, born 1940 Monroe, Ohio

Portrait of President Bill Clinton, 1992
oil on canvas
National Portrait Gallery, Washington DC

Chuck Close is one of the most important artists of his generation, and the creator of a new kind of portraiture consisting of patterns of color.

For museums conflicted about disclosing an artist's abuse next to his art

Chuck Close
American, born 1940 Monroe, Ohio

Portrait of President Bill Clinton, 1992
oil on canvas
National Portrait Gallery, Washington DC

Chuck Close is one of the most important artists of his generation, and the creator of a new kind of portraiture consisting of patterns of color. Like many artists, he has had a few disgruntled employees.

For museums who need help from the Guerrilla Girls

Chuck Close
American, born 1940 Monroe, Ohio

Portrait of President Bill Clinton, 1992
oil on canvas
National Portrait Gallery, Washington DC

Chuck Close has had a huge career with prices to match. He has been accused of sexually abusing models, and students he picked up at fancy art schools. How fitting and ironic that he painted the official portrait of Bill Clinton. The art world tolerates abuse because it believes art is above it all, and rules don't apply to 'genius' white male artists. WRONG!

A PUBLIC SERVICE MESSAGE FROM THE GUERRILLA GIRLS TO THE CONSCIENCE OF THE ART WORLD

Guerilla Girls, 3 WAYS TO WRITE A MUSEUM WALL LABEL WHEN THE ARTIST IS A SEXUAL PREDATOR, 2018

Labelling matters: Künstler:innen wie Andrea Fraser, Louise Lawler, die Guerilla Girls oder Fred Wilson haben mit ihren Interventionen nicht nur die Wirkmacht von Labels und Schildern in Museen aufgezeigt, sondern auch ihre Starrheit und zuweilen Absurdität. Objektbeschriftungen, die jedes Exponat in einer Museumsausstellung ergänzen, folgen meist einem festen Schema: Kurz, deskriptiv und meist eindeutig gehalten informieren sie zu Urheber:innen, Ort und Zeit der Entstehung, Material, Bildgegenstand oder Zeitpunkt des Erwerbs bzw. die Stifter:in. Die Labels erscheinen als eine alternativlose Informationspraxis von wissenschaftlich abgesicherten Fakten, obgleich Auswahl, Inhalt und Sprache die Deutungs- und Inszenierungsmacht von Museen untermauern. Dabei sind es gerade die begleitenden Kurztexpte und ihre sprachliche Gestaltung, die Fragen der Besucher an die Kunstwerke antizipieren, oder auch beantworten und dabei den Rahmen (politischen/kulturellen/wissenschaftlichen) vorgeben in dem das Kunstwerk gesehen und interpretiert werden soll.

In diesem Seminar beschäftigen sich Studierende der RUB und der Leuphana Universität am Beispiel der Kunstsammlungen der Ruhr Universität Bochum (KuSa, MuT, Situation Kunst) mit unterschiedlichen Narrativen und Perspektivierungen auf (selbst wählbare) Objekte im Ausstellungsraum und erarbeiten sich gemeinsam alternative Objektgeschichten. Dabei stehen postkoloniale, provenienzwissenschaftliche, erinnerungskulturelle oder gender sensible Perspektiven im Zentrum, da diese maßgeblich die jüngsten

Debatten zu den neuen Transformationsprozessen der Museen geprägt haben. Bereits seit Ende der 1980er Jahre werden Museen als „object lessons in power“ (Bennett 1988) kritisiert, die nicht nur der Vermittlung von Wissen, sondern vielmehr politischen und staatlichen Interessen dienen.

Ziel des Seminars ist es, ausgewählte Kunstwerke aus den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum durch unterschiedliche Interventionen der Teilnehmer:innen als Angebot für Besucher:innen, neu zu



perspektivieren und kontextualisieren. Dafür recherchieren Sie Objekt- und Herkunftsangaben für Kunstwerke aus den europäischen, afrikanischen und asiatischen Sammlungsbeständen und verfassen Kurztexte für Museumsbesucher:innen, z.B. für eine gedruckte Museumsbroschüre, Museums-App, oder Podcast. Dabei werden insbesondere postkoloniale, provenienzwissenschaftliche, erinnerungskulturelle und gender sensible Perspektiven eingebunden und grundlegende Texte und Positionen diskutiert. Punctuell werden Provenienzexpert:innen und Vermittler:innen aus den Museen aus Ihren Tätigkeitsbereichen und Aufgabenfeldern berichten.

Fred Wilson, "Colonial Collection", 1990

Konzeption und Leitung:

Prof. Dr. Carolin Behrmann, Kunstgeschichtliches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Lynn Rother, Professur für Provenienzstudien, Leuphana Universität, Lüneburg

Blockseminar am 11.—14.7.

Einführungssitzungen: Freitag 14.4., 12.5., 16.6. jeweils 10:15-11:45 Uhr

Anmeldung Teilnahme bis zum 6.4.:

eine kurze e-Mail mit Motivation zur Teilnahme (3-5 Sätze) an:

carolin.behrmann@rub.de